

Freiheit. Jeder Mensch träumt heute von Freiheit. Man könnte sich einbilden, dass wir die Generation sind, die die Freiheit erfunden hat. Vielleicht stimmt das ja auch, zumindest teilweise für die Art von Freiheit, die die weltliche Welt lebt.

Wenn man die Menschen auf der Straße heute fragen würde, was sie unter Freiheit verstehen, kommen sicher ganz unterschiedliche Sichtweisen und Meinungen heraus.

Jeder legt sich sein eigenes Bild von Freiheit zurecht. Auch das ist Freiheit.

Für die einen ist das etwas ganz Globales. Zum Beispiel die Meinungs- und Redefreiheit, das Selbstbestimmungsrecht, das Wahlrecht, Glaubensfreiheit und vieles mehr.

Für die anderen ist das eine Dimension kleiner und diffuser. Freiheit ist für sie nur schon das Gefühl, zu jeder Zeit, tun und lassen zu können, was ihnen gerade Spaß macht, oder nur sich nach Lust und Laune in der freien Natur zu bewegen.

Für dritte ist es das Ausbrechen aus gesellschaftlichen, verstaubten Normen: Nicht so leben zu müssen wie die vielen armseligen „Spießer“ um sie herum.

Eine weitere Variante ist das „frei Sein von Überlebens- oder Existenzangst“ oder eben einfach keinen Stress im Leben zu haben.

Was haben wir denn spontan für Bilder im Kopf, wenn wir über Freiheit nachdenken.

Die Freiheitsstatue, die große Weite Amerikas, Segeln über den schier unendlichen Ozean, der Blick bis zum Horizont, fliegen, vielleicht sogar fliegen bis zum Mond, oder nur schon der Blick zu den Sternen?

Ja, als Kind habe ich oft geträumt, ich könnte fliegen und so mancher reiche Mensch kann sich heute gegen viel Geld seinen Traum erfüllen und sich ein Raumfahrtflugticket kaufen. Wer hätte das vor zwanzig Jahren auch nur annähernd für möglich gehalten?

Wenn ich so auf meine jungen Jahre zurückschaue, muss ich feststellen, dass ich wohl zu der Gattung Menschen gehört habe, die unter Freiheit diesen Zustand verstanden haben, nur das zu tun, was sie gerade für richtig hielten, ohne Rechenschaft ablegen zu müssen.

Und das war dummerweise häufig nur das, was meinen Spaßfaktor in die Höhe trieb und ich mich in keinsten Weise aufgefordert fühlte, irgendeine Form von Verantwortung für mein Leben zu übernehmen.

Oft habe ich meine Freiheit auch darin gesehen überhaupt nichts zu tun. Rumhängen, abhängen, ewig lange ausschlafen, ..

heute würde man im Deutschen sagen: Chillen. Und das ist cool! Es hat sich fast nichts verändert?

Aber war das wirklich Freiheit?

Freiheit bedeutet für uns heute meist „Unabhängigkeit, Ungebundenheit“ Die Wortbedeutung beschreibt einen Zustand, bei dem jemand von allen Zwängen und Pflichten frei ist.

Das Gegenteil davon ist Abhängigkeit, Gebundenheit, Fremdbestimmung, Versklavung, Gefangenschaft, und Unfreiheit  
Viele sehen schon in der Notwendigkeit mit anderen Menschen Kompromisse zu schließen, weil man mit ihnen eng zusammen lebt, einen unerträglichen Eingriff in ihre freie Selbstbestimmung.

So verlassen Jugendliche, so schnell es überhaupt geht, ihr Elternhaus, um endlich selbständig leben zu können.  
Ein anderes Phänomen unserer Zeit in diesen Kontext sind die vielen Ehescheidungen, oder schlimmer noch die ewig selbsternannten Singles.

Ich möchte heute den Begriff der **Freiheit** einmal aus der **Sicht der Bibel** und somit aus Gottes Blickwinkel aufrollen.

Schon im Alten Testament ist Gott der Befreier schlechthin. Gottes Geschichte mit den Menschen und hier im Speziellen mit seinem auserwählten Volke Israel ist pure Befreiungsgeschichte, die mit der Befreiung des Volkes Israel aus der Versklavung in Ägypten ihren Anfang nahm.  
Nicht zu vergessen auch die Befreiung aus der babylonischen Gefangenschaft. Gott war und bleibt immer ein Befreier, der sein Volk, also die Menschen, die ihr Vertrauen auf ihn setzen, aus der Knechtschaft in die Freiheit führt.  
Dazu zählen auch Freiheit von Not, Bedrückung und Abhängigkeiten von Menschen wie von Süchten.

Ein interessanter Gedanke ist noch, dass Gott den Menschen die 10 Gebote gab, nicht etwa um ihnen den Spaß am Leben zu verderben, sondern sie sollten dazu dienen, die von Gott geschenkte wunderbare Freiheit zu bewahren. Sie dienen dazu, sich dem Willen Gottes unterzuordnen und für seine Anweisungen und somit seinen Schutz offen zu bleiben.

Israel hat seine Freiheit niemals abgekoppelt vom Erlösungswerk Gottes gesehen. Befreiung war immer identisch mit der Erlösung durch Gott den Vater als Gnadengeschenk und nie von Natur aus gegeben.

Entsprechend der 10 Gebote, gehören Freiheiten wie Leben, Ehre, Ehe, sowie Eigentum zu den Grundrechten des Menschen, die Gott seinem Volk garantiert, weil er es liebt.

Bevor ich zum Neuen Testament wechsele, möchte ich noch einen kleinen Ausflug, in die Studie des deutschen Wortes „frei“ machen.

In unserer eigenen Sprachgeschichte sehen wir dass das deutsche Adjektiv „frei“ von dem mittelhochdeutschen Wort „vri“ abstammte und zu der indogermanischen Wurzel „prai“ gehört, was gleichbedeutend war mit: „schützen, schonen, gern haben, lieben“.

Aus dieser Grundbedeutung haben die Germanen „frei“ als Begriff der Rechtsordnung entwickelt, was nichts anderes hieß als: die Personen, die man liebte zu schützen.

Diese waren die eigenen Sippen- und Stammesgenossen, die „Freunde“. Sie allein standen „frei“ und waren „Vollberechtigte“ in der Gemeinschaft im Gegensatz zu den Fremden, Unfreien, Unterworfenen, Kriegsgefangene.

„Frei“ ist ebenfalls verwandt mit „prijo“, was ursprünglich „eigen, vertraut, lieb“ ausdrückte.

Zu dieser Wortfamilie gehören auch

„frijo“: „freundlich behandeln“ und „frja“: „lieben“. Daraus leitete sich später auch Freund ab.

Langer Rede, kurzer Sinn, Freiheit, leitet sich also von einem Begriff ab, der **nicht Unabhängigkeit**, sondern genau das Gegenteil, nämlich **Zugehörigkeit** meint.

Wir wollen nun schauen, was wir im Neuen Testament dazu finden.

### Jesus der Befreier

Der Name Jesus zeigt worum es geht. „Jesus“ heißt: Gott rettet!  
Schon ganz am Anfang seines Lebens kündigte der Engel des Herrn ... Gottes Absicht, die Menschen zu erretten an.

**In Matth. 1,21 steht:**

**Und sie wird einen Sohn gebären, dem sollst Du den Namen Jesus geben, denn er wird sein Volk retten von ihren Sünden.**

Gott errettet von Sünde, sprich, von der Macht der Sünde.

Die Konsequenzen daraus sind Befreiung aus Verdammnis, Finsternis und dem Abgetrennt-sein von Gott. Darüber hinaus nimmt uns Gott persönlich in seine Freiheit hinein. Er versetzt uns in das Reich seines geliebten Sohnes. In dieser Freiheit erleben wir auch Bewahrung, durch das griechische Wort „Sozo“ ausgedrückt.

Jesus hat uns trotz unserer Sündenlast bewahrt und durch sein Opfer am Kreuz zugehörig gemacht, zur Schar der Heiligen vor Gott, dem Vater.

**(Gal. 5,1)**

**Für die Freiheit hat Christus uns frei gemacht. Darum steht fest und lasst euch nicht noch mal durch ein Joch der Sklaverei bedrücken!**

Paulus betont durch die Doppelformulierung unsere Befreiung durch Jesus Christus:

Zur Freiheit befreit! –

Als Christen sind wir Menschen *demnach grundsätzlich befreit* und dürfen daran festhalten. Das kann uns niemand mehr nehmen.

Ja, ihr kennt das. Das „Joch der Sklaverei“, das ist dieser schwere Holzbalken an den Hörnern der Lasttiere befestigt, der niederdrückt und einen aufrechten Gang verhindert. Das ist gleichbedeutend, dem Willen eines anderen Folge leisten zu müssen.

Wer unter dem Joch eines anderen steht, hat keine andere Wahl.

So gesehen würde Freiheit unserem heutigen Verständnis von Unabhängigkeit und Ungebunden sein entsprechen!

Aber gibt es diesen Zustand – frei von jedem Joch zu leben.

Kann Paulus das wirklich so gemeint haben?

Und was ist mit dem Joch Jesu, das wir auf uns nehmen sollen?

**(Mt 11,28-29)**

**Darum kommt alle her, die ihr mühsam und beladen seid; ich will Euch Ruhe schenken, dass Ihr aufatmen könnt. Nehmt mein Joch auf euch und lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr für eure Seele Ruhe finden: Denn mein Joch ist sanft und meine Bürde leicht.**

**In Gal.5,13 schreibt Paulus:**

**Gott hat euch zur Freiheit berufen, Brüder! Aber missbraucht sie nicht als Freibrief für Selbstsucht und Lieblosigkeit. Nehmt vielmehr in gegenseitiger Liebe Rücksicht aufeinander!**

Würden wir jetzt die biblische Freiheit nur als Unabhängigkeit verstehen, dann hätten wir ein Dilemma und so wollen wir uns lieber noch einmal etwas genauer anschauen, was mit Freiheit im Neuen Testament gemeint ist.

Das Neue Testament wurde in Griechisch geschrieben, was im ganzen Mittelmeerraum als Verkehrssprache verbreitet war.

Das Wort für Freiheit war **eleutheriá** und das entsprechende Adjektiv **e-leutheros**.

„Frei“ bedeutete damals „zum Volk gehörig“ und damit war das freie Rederecht und die Mitbestimmung im Volksparlament verbunden.

Demgegenüber gab es „doulos“, Sklaven beziehungsweise „douleia“, die Sklaverei. Der Sklave war eindeutig durch seine Rechtlosigkeit gekennzeichnet. Er hatte keinerlei Bürgerrechte, Er war ein Nichts, mit dem ein freier Bürger machen konnte, was er wollte.

Wenn wir diese Freiheit, zu der Jesus uns berufen hat, jetzt richtig verstehen, bedeutet das, dass die wunderbare Freiheit der Kinder Gottes in der Zugehörigkeit zu Gott und zu seinem Volk besteht! Gott hat uns sich zugehörig gemacht. Er ist unser Vater und somit sind wir Brüder und Schwestern im Herrn geworden.

Christen sind folglich „Leute“ Gottes geworden. Bürger seines Reiches – seine Kinder- mit allen Erbrechten. Dazu hat Jesus uns berufen. Das gibt mir Sicherheit und ich kann sagen:

„Ja“ ich habe einen Platz im Reich Gottes.

Und deshalb fordert Gott uns auf, dass wir uns als Christen untereinander lieben und einer den anderen höher achte, als sich selbst, damit wir uns gegenseitig im Glauben bestärken und ermutigen. Das eint uns und macht uns fähig diese Freiheit in ihrer Tiefe zu erfassen.

Wenn wir von Freiheit reden tauchen bei uns im Kopf schnell Bilder von Freiheits- oder Widerstandskämpfern auf. Denn im Laufe der Menschengeschichte wurde Freiheit immer wieder geraubt und musste durch Aufbegehren und Widerstand neu erkämpft werden. Nötigenfalls waren diese Auseinandersetzungen auch gewaltsam und es floss sehr viel Blut.

So auch in der französischen Revolution, wo man für *liberté, égalité und fraternité* also Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit sein Leben einsetzte. Freiheit ging immer wieder verloren und wir Menschen waren sehr froh über mutige Männer und Frauen, die mit aller Kraft gegen Unterdrückung und Ausbeutung aufgestanden sind.

Im Gegensatz dazu müssen und können wir uns die Freiheit, von der die Bibel spricht, nicht erkaufen. Sie wird uns geschenkt. Wir können Zugehö-

rigkeit nicht erkämpfen oder durch Leistung erarbeiten.

Sie muss schon vom Wesen her gewährt, oder wie gesagt, als Gnaden-Geschenk empfangen werden.

Bei Gott müssen wir uns in keinster Weise den Status der Freiheit selbst erringen!

Am Eingangstor zu Gottes Freiheit gibt es keine Gesichtskontrolle und keine Bedingungen. Jeder ist herzlich willkommen. Da gibt es kein....

wenn ich das erst einmal geschafft habe, wenn ich das erst los bin, wenn ich mich verändert habe, dann...., wenn, wenn, sondern..

**weil Gott uns so liebt, schenkt er uns Freiheit, nimmt er uns so an, wie wir sind.**

Und zum Glück beginnt er uns ganz nebenbei zu verändern. Er nimmt alles von uns weg, was er und oft wir selbst dringend loswerden wollen; es nur nie geschafft haben.

Zu Gott gehöre ich nicht dadurch, dass ich bestimmte Süchte, Abhängigkeiten und Unarten überwunden habe, sondern, weil ich „ja“ gesagt habe, zu Jesus Christus;

weil ich die Gnade seiner Vergebung angenommen habe. Es hat gereicht, nur schon zu sagen. „Ja ich möchte frei werden; ich will zu dir gehören“.

Damit steht mein Leben auf einem festen Fundament und ich muss nicht ständig darum kämpfen, diesen Status zu erhalten.

Dazugehören setzt ungeahnte Kräfte frei.

Ich weiß jetzt nicht, ob ihr alle schon einmal in einer Lebenssituation gesteckt seid, in der euch die Rolle des Außenseiters zugefallen ist. Es ist grausam, nicht einbezogen, oder ganz ausgestoßen zu sein. Jeder von uns hat das ganz natürliche Bedürfnis, ein Gegenüber, eine Familie, einen Partner oder Freunde zu haben, die unsere Freuden und Leiden mit uns teilen.

Das Wissen, mit irgendjemandem zusammenzugehören und nicht alleine zu sein, macht Mut und gibt Kraft. Man ist lange nicht mehr so abhängig, von alledem, was man aus eigener Kraft schaffen, erreichen und demonstrieren muss.

Man ist anerkannt, akzeptiert, auch dann, wenn in deinem Leben mal etwas nicht so positiv gelaufen ist.

Ich bin nicht alleine. Ich habe Menschen, Schwestern und Brüder um mich herum, die mich vermissen würden, wenn ich nicht mehr da wäre.

Ich kann mich selbst einbringen und muss nicht ausschließlich an meinem eigenen Glück basteln, sondern kann mich für andere Menschen einsetzen.

Und ich bin wer, Gott selbst hat mich lieb. Für ihn bin ich unendlich wertvoll. Er setzt sich für mich ein. Er streitet für mich.

Ich muss nicht fürchten, diese Zugehörigkeit zu Gott wieder zu verlieren, weil ich etwas falsch mache, oder mir etwas danebengeht.

Jesus kennt mich besser als ich selbst; er traut mir etwas zu. Deshalb kann ich etwas wagen und kann dabei auch einmal Fehler machen. Ich bin dadurch nicht in Frage gestellt.

Ich bin frei von Druck und Zwang, weil ich als Christ nichts beweisen muss. Ich muss nicht einmal besser sein, als ich bin, um zu Gott zu gefallen, sondern weil ich zu ihm gehöre, habe ich es besser!

Ich muss nicht länger meine Schwächen, meine Schuld und meine Fehler vor Gott und mir verstecken. Ich kann mein Versagen zugeben und erfahre Vergebung, Verständnis, Liebe und Veränderung durch das befreiende Wirken Gottes in meinem Leben.

Er braucht nur mein Einverständnis mich zu verändern. Er wird's dann schon richten.

Es braucht lediglich meine Bereitschaft, allen unnötigen Ballast meines Lebens loszulassen, mein Versagen in der Vergangenheit, alles, was mich hinderte, voranzukommen.

Viele Menschen werden durch Verletzungen aus der Vergangenheit, Komplexe und schlechte Angewohnheiten in ihrer Entwicklung behindert. Andere sind völlig verbittert, weil ihnen jemand etwas angetan hat. Sie wollen oder können den Menschen, die sie verletzt haben, nicht vergeben. Damit bleiben sie ewig gefangen in der schmerzlichen Gedankenwelt ihrer Gefühle.

Gedanken der Anklage und Verbitterung können furchtbar hohe Gefängnismauern um unsere Seele bauen.

Ich weiß nicht ob ihr das kennt. Ich habe in solchen Lebenssituationen nur versucht, alles zu verdrängen. Ich habe eine Maske getragen.

- „Können wir nicht endlich aufhören, ständig darüber zu reden? Das Reden macht alles nur noch schlimmer.“

- „Ach, tun wir einfach so, als wäre es nicht passiert.“
- „Die Zeit heilt alle Wunden“

Aber das hat alles nichts gebracht. Ich musste ehr noch feststellen, dass ich dadurch in meinen Gefühlen abstumpfte und echte seelische Freiheit nicht erleben durfte. So zu leben, raubte mir alle Energie, weil letztlich alles in Furcht und Lebensangst mündete, und ich nur noch dabei war, mich mit alten Verletzungen, mit Versagen und mit Zukunftsangst herumzuschlagen.

Alles Verdrängen verlängerte nur den Schmerz, verstärkte Angst und Sorgen und trennte mich von anderen Menschen und Gott

Wie schlecht es uns geht, hängt davon ab, wie tief wir unsere Geheimnisse in uns vergraben, beziehungsweise, wie hoch wir die Mauern der seelischen Unfreiheit um uns herum hochgezogen haben.

Und auch hier gilt wieder: Wir können erst dann Heilung finden, wenn wir bereit sind, nichts mehr zu verdrängen, sondern uns der Wahrheit zu stellen.

**Psalm 107** (Vers 13-14) deutlich. Dort heißt es:

**„Da schrien sie zum Herrn in ihrer Not, und er rettete sie aus ihrer Verzweiflung. Er führte sie aus Finsternis und tiefster Dunkelheit; er zerriss ihre Ketten“.**

Wer bereit ist, in Zukunft seine Energie - die bisher für das Aufrechterhalten von Verdrängungsmechanismen verschwendet wurde - darauf zu verwenden, sich mit Gottes Wort (= Wahrheit) zu beschäftigen, wird eine gesunde Form der Liebe für andere und für sich selbst entwickeln.

Je mehr die Beziehung zu Jesus Christus vertieft wird, desto mehr wird man die Wahrheit erkennen.

**Und die Wahrheit wird euch frei machen!**